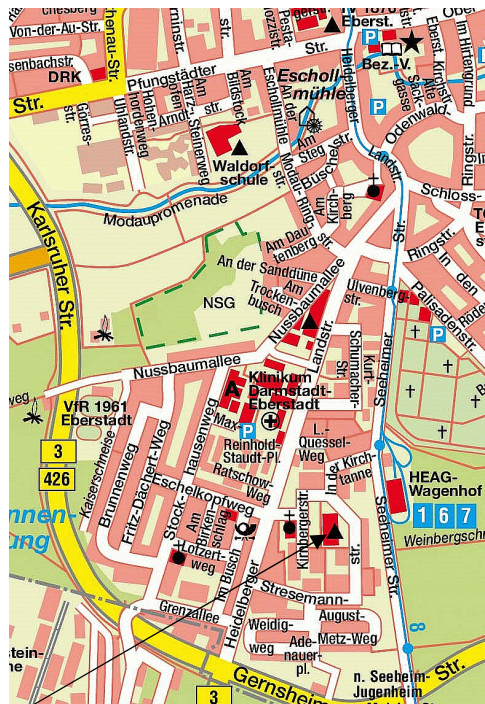


# Meine Erfahrungen als kommissarische Leiterin der Wilhelm-Hauff-Schule 2024-2025

Beate Jauch-Grimm

Referat im Rotary-Club Darmstadt-Bergstraße, 25. März 2026



Mein Vortrag besteht aus drei Teilen:

1. Der Stadtteil Eberstadt-Süd
2. Die Wilhelm-Hauff-Schule
3. Persönliche Erfahrungen

Abschließend gibt es einige Bilder von der Schule

## Teil 1: Der Stadtteil Eberstadt-Süd

### Zur Historie

Die Großwohnsiedlung Eberstadt-Süd im Darmstädter Bezirk Kirchtannensiedlung wurde in den 1960er und -70er Jahren im Süden Darmstadts vom Bauverein Darmstadt errichtet. Sie ist als Ergebnis eines Architekturwettbewerbs entstanden. Entsprechend den drei Bauabschnitten ist sie in die Bereiche Süd I, Süd II und Süd III aufgeteilt. Mit der Fertigstellung des letzten Hochhauses in Süd III, im Jahr 1977 in der Kirnberger Straße 27 war die Errichtung der Siedlung abgeschlossen. Damit war das ca. 10 ha große „Quartier Eberstadt Süd“ fertig.

Federführend in Planung und Bau der Siedlung war der Architekt und Städteplaner Hans Assmann. Er war ab 1962/63 Oberbaudirektor in Darmstadt. In dieser Position arbeitete er maßgeblich am Wiederaufbau der Stadt – das Kriegsende lag erst 17 Jahre zurück - und war nicht nur für die Planung der Neubaugebiete Eberstadt-Süd, sondern auch für Eberstadt-Nordwest, Arheilgen-Südost und Neu-Kranichstein verantwortlich. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1970 war Assmann als Berater für den Bauverein weiterhin tätig.

Der Anteil der im Sozialen Wohnungsbau errichteten Wohnungen liegt im südlichen Teil bei 100 %, im nördlichen Bereich bei 60-95 %. Der überwiegende Teil der Gebäude und Freiflächen befindet sich im Besitz der Bauverein AG als kommunalem Wohnungsunternehmen.

### Der Wechsel vom beliebten Wohngebiet zum sozialen Brennpunkt

Die Lage am Rande des Naturraums Bergstraße sowie die Nähe zur Innenstadt, die nur sechs Kilometer entfernt liegt, bestimmten von Anbeginn den hohen Wohnwert der Hochhaussiedlung.

Das als Wohnstandort beliebte Quartiers erlitt jedoch in den 1990er Jahren einen gravierenden Imageverlust. Die ehemalige Vorzeigesiedlung entwickelte sich zunehmend zu einem „Sozialen Brennpunkt“. Die sozialen und ökonomischen Probleme seiner Bewohner verschärften sich immer deutlicher.

### Wie kam es dazu?

Familien aus der Phase des Erstbezugs der Siedlung in den 1970er Jahren wechselten aufgrund der Altersentwicklung und der damit verbundenen Lebensplanung ihre Wohnung. In diese Phase des sich natürlicherweise ergebenden Wechsels der Bewohnerschaft fiel eine verstärkte Zuwanderung insbesondere russlanddeutscher Aussiedler sowie Angehöriger ethnischer Minderheiten. Eine Folge davon war ein Belegungsgemenge aus unterprivilegierten alteingesessenen deutschen und ausländischen Bewohnern und einer starken Gruppe russlanddeutscher bzw. sonstiger Zugewanderten.

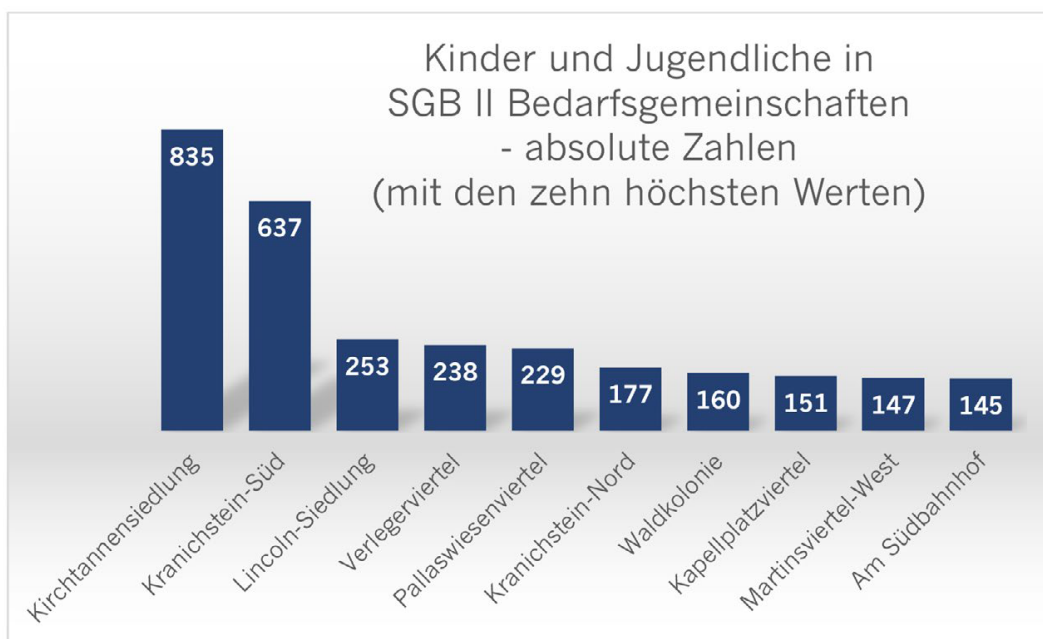
## Die soziale Situation

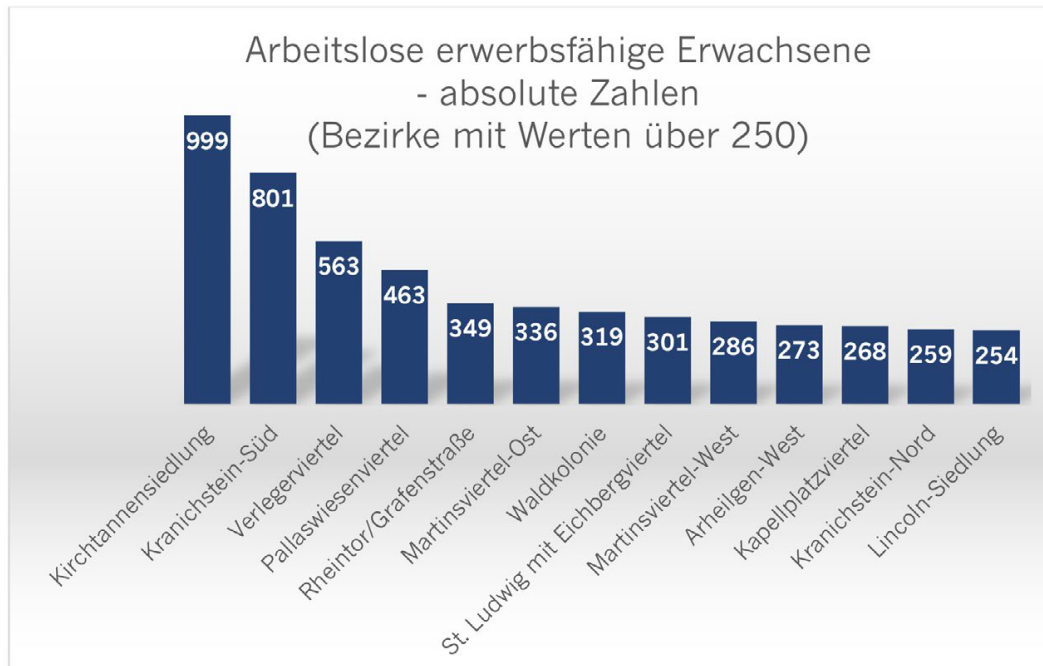
Es gab unter den Bewohnern zunehmend Konflikte und Probleme, befördert durch die schwierige ökonomische Gesamtentwicklung. Die Kinder waren von kostenpflichtigen Bildungsangeboten und Veranstaltungen ausgegrenzt und in ihrer gesunden Entwicklung gefährdet. Die Jugendkriminalität und die Gewalt an Schulen nahmen zu und es zeigten sich Überforderungen von Eltern bei der Erziehung. Der Städtische Sozialdienst war mit psychischen Auffälligkeiten und Alkoholproblemen vor allem der osteuropäischen Migranten konfrontiert.

Die Daten aus dem Sozialatlas 12/2000 (Kirchtannensiedlung, das ist Eberstadt Süd) verdeutlichen die Situation im Vergleich zum restlichen Stadtgebiet der Stadt Darmstadt:

Im Quartier lebten damals ca. 3.000 Einwohner aus vielen Nationen. Der Anteil der Migranten lag mit ca. 20 %, heute 41 %, deutlich über dem Durchschnittswert der Gesamtstadt (15,5 % heute 24 %). Statistisch nicht erfasst war dabei der Anteil der Migranten aus den ehemaligen Sowjetstaaten (u.a. Russland, Ukraine, Kasachstan). Der Anteil der Minderjährigen lag mit 22 % heute 24,7 % ebenfalls deutlich über dem Anteil der Gesamtstadt (16,2 % heute 126 %). Der Anteil der Arbeitslosen war mit 10,2 % doppelt so hoch gegenüber der restlichen Stadt (Gesamtstadt 5,1 %).

Heute ist die Situation deutlich schlechter. In der Gesamtbetrachtung ist die *Kirchtannensiedlung* die mit Abstand am stärksten von Armutproblematiken betroffen (s.u. die Grafiken aus dem Sozialatlas 12/2025). Die Einwohnerschaft hat sich mehr als verdoppelt **auf 6.400:**





### Die städtebauliche und bauliche Situation

Städtebaulich bestanden damals gravierende Mängel im gesamten Wohnumfeld. Die Flächen waren zu großen Teilen versiegelt. Die Ausstattung des Quartiers im Hinblick auf viele Bereiche war nicht mehr zeitgemäß. Besonders unattraktiv waren die Außenareale der Grundschule und der Kindertagesstätten. Funktional fehlten Räume für Jugendliche, aber auch Treffpunkte für Erwachsene. Mängel bestanden in der Nahversorgung. Baulich auffällig war der gravierende Sanierungsbedarf nahezu aller Wohngebäude im Hinblick auf energetische und gestalterische Mängel. Ebenso gravierend waren Sicherheitsmängel, insbesondere in den Eingangsbereichen.

Was wurde damals gemacht – was veränderte sich?

1999 wurden die Siedlungen in das Bund-Länder-Programm „Soziale Stadt“ aufgenommen. Das Projekt lief nach 14 Jahren am 31.12.2013 aus.

Wesentliche Ziele des Projektes „Soziale Stadt“ waren es, die Wohn- und Lebensbedingungen über quartiersbezogene Modernisierungs-, Sanierungs-, Umnutzungs- und Neubaumaßnahmen, aber auch gezielte Wohnumfeld-Maßnahmen zu verbessern.

## **Einfache Stadterneuerung**

Die Häuser und Wohnungen wurden grundlegend saniert. Flächen wurden entsiegelt. Vielfältige Initiativen wurden ins Leben gerufen: der Jugendtreff, das Kinderhaus – eine offene Kinder- und Jugendeinrichtung für Mädchen und Jungen im Alter von sechs bis zwölf Jahren, der *Kinderzirkus Waldoni*, die Stadtteil- und Caritasrunde und die Stadtteilwerkstatt zur Unterstützung der Bewohnerinnen und Bewohner, um nur einige zu nennen, werden bis heute weitergeführt.

## **Resümee 2013 des Abschlussberichts „Soziale Stadt“**

Im Resümee ist festzustellen, dass Aufwand und Erfolg in einer guten Balance zueinander stehen. Die heutige Wohn- und Lebensqualität, zu der die vorgestellten Projekte maßgeblich beigetragen haben, sprechen für sich. Viele Bürger profitieren von den Investitionen in die Gebäude, in die soziale Infrastruktur und in den öffentlichen Raum. Eberstadt Süd stellt sich als junges, internationales und engagiertes Quartier dar.

Damals war man zuversichtlich, dass über die Projektförderung „Soziale Stadt“ eine solide Basis geschaffen worden war, damit eine weitere positive Entwicklung des Stadtquartiers aus eigener Kraft gelingen könnte.

## **Und wie ist es heute?**

Die Zuversicht von damals hat sich nicht erfüllt. Seit 2015 hat die Vielfalt der Bewohner im Hinblick auf ihre Herkunftsländer deutlich zugenommen. Syrer, Eritreer, verschiedenste afrikanische Herkunftsländer, Ukrainer – die Liste ließe sich noch lange fortsetzen. Die Siedlungsdichte hat sich verdoppelt. Der Vandalismus und die Gewalt haben stark zugenommen. Bei Dunkelheit sind immer mind. zwei Streifenwagen parallel unterwegs.

## **Teil 2: Die Wilhelm-Hauff-Schule**

Die Wilhelm-Hauff-Schule liegt im Stadtteil Eberstadt Süd III, der wie gesagt, zu 100% aus Sozialwohnraum besteht. Wir alle haben jetzt eine ungefähre Vorstellung von dem Umfeld, in dem die Kinder dort aufwachsen. Hier nun Daten zur Schülerschaft und dem Kollegium:

### **Wie setzt sich aktuell die Schülerzahl zusammen?**

- Klasse 1 – 4: 214 Schüler
- 1 Intensivklasse mit 12 Schüler
- 1 Vorklasse: 13 Schüler
- 5 Vorlaufkurse Deutsch: 36 Kinder (der zukünftige Jahrgang 1 hat 57 Schülerinnen und Schüler), d.h. dass über die Hälfte der zukünftigen Erstklässler so schlecht Deutsch spricht, dass ohne eine zusätzliche

Förderung in Deutsch eine erfolgreiche Teilnahme am ersten Schuljahr unwahrscheinlich ist. Die Teilnahme am Vorlaufkurs ist verpflichtend. Der Besuch dieses Kurses wird nicht auf die Schulbesuchszeit angerechnet. Für die Vorklasse gilt dasselbe.

in Summe besuchen derzeit 239 Schulkinder die WHS. Zusammen mit den VLK-Kindern sind es 275 Kinder. Davon

- haben 78 Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit.
- 28 Kinder sprechen nach Angabe der Eltern zuhause Deutsch – man spricht von Deutsch als Verkehrssprache - und 247 sprechen eine andere Sprache als Deutsch.

90 % der Kinder haben eine andere Verkehrssprache als Deutsch. Deutsch ist ihre Zweitsprache, für manche auch die dritte Sprache. Kinder in diesem Alter lernen Deutsch über das gute deutsche Sprachbad, wie die Linguisten sagen. In Eberstadt Süd III ist leider kaum Wasser in der Wanne.

Daneben gibt es Kinder mit Beeinträchtigungen und Behinderungen und solche, die davon bedroht sind.

- 5 Kinder werden inklusiv beschult, d. h. hier liegt eine anerkannte Beeinträchtigung oder Behinderung vor.
- 25 Kinder sind in der vorbeugenden Maßnahme, d. h. sie sind von Beeinträchtigungen oder Behinderung bedroht.

Beeinträchtigungen können emotional-sozialer Art sein, die in Folge zu seelischer Behinderung werden können, es können Sprachstörungen wie Sprachentwicklungsverzögerung, Hör- und Sprechprobleme sein, und es können Lernbeeinträchtigungen bis hin zu geistiger Behinderung, etwa bei Trisomie 21 sein.

## **Das Kollegium**

Neben Schulleiterin und Konrektorin gibt es 35 Kolleginnen, einen Kollegen und 3 Förderschullehrkräfte. Der große Anteil arbeitet in Teilzeit. Seit diesem Schuljahr gibt es zwei unterrichtsbegleitende Sozialpädagoginnen, eine volle und eine halbe Stelle. Beeindruckend ist, wie harmonisch das Kollegium zusammensteht. Man trifft sich außerhalb der Schulzeit in größeren Abständen auf der Ludwigshöhe, geht ins Kino oder unternimmt Ausflüge. Hierzu werden ehemalige Kolleginnen und Kollegen eingeladen. Es gibt keine Fraktionen oder Streitigkeiten.

Rein theoretisch ist die Schule auskömmlich mit Personal versorgt. Der Krankenstand ist leider hoch. So entstehen Lücken in der Unterrichtsversorgung, die aufgefangen werden müssen. Das ist belastend für alle Seiten.

## **Wie bewältigt das Kollegium die vielfältigen Herausforderungen?**

Wir alle wissen: Das Beherrschen der deutschen Sprache beeinflusst den Erfolg von Kindern und Jugendlichen in Schule und Beruf entscheidend und ist damit Voraussetzung für eine gelingende Integration. Deshalb ist es wichtig, alle Schüler von Anfang an bei diesem Spracherwerb zu unterstützen.

Das schulische Gesamtsprachförderkonzept besteht aus unterschiedlichen Bausteinen zur Deutschförderung. Die durchgängige Sprachbildung im Unterricht aller Fächer soll Bildungs- und Fachsprache verbessern.

Der Anteil der Schüler mit Deutsch als Verkehrssprache beträgt 10 %. Die Schule ist daher im Förderprogramm „Deutsch & PC“. In der Praxis bedeutet das, dass jede erste Klasse mit zehn zusätzlichen Stunden pro Woche gefördert wird. Zehn Unterrichtsstunden sind mit zwei Lehrkräften besetzt, die die Kinder flexibel in differenzierten Leistungsgruppen täglich in Deutsch und Mathematik fördern.

Daneben sind für die Schüler aller Jahrgänge Förderkurse mit Deutsch als Zweitsprache sowie Deutsch- und Mathematikförderkurse eingerichtet.

## **Pakt für den Ganztag**

Die Schule ist im „Pakt für den Ganztag“. Der Pakt für den Ganztag ist ein Bildungs- und Betreuungsangebot von Stadt und Land. Der Pakt soll durch die Verzahnung von Betreuung und Bildung zu mehr Bildungsgerechtigkeit führen. Verbindlich im Pakt ist eine Lernzeit, das Angebot eines warmen Mittagessens und eine Spielzeit. Träger des Pakts an der WHS ist die Mobile Praxis GmbH. Zusätzlich gibt es ein reichhaltiges Angebot an Arbeitsgruppen (AGs) für die Kinder, das über die Dotterstiftung finanziert wird.

## **Schulsozialarbeit**

Weiter gibt es eine feste Fachkraft der Schulsozialarbeit, die in Klassen und in Einzelsituationen Sozialtraining anbietet und in Krisenfällen sofort ansprechbar ist. In Fällen von Kindeswohlgefährdung ist sie die Schnittstelle zum Sozialamt.

Jeden Freitag bietet die Schulsozialarbeit von 9 bis 10 Uhr ein Eltern-Café an.

## **Präventionsrunde**

Jeden Montag findet eine Präventionsrunde von 12:30 bis 14:30 Uhr statt. Hier können Kolleginnen nach formloser und zeitnaher Anmeldung einzelne Kinder vorstellen, Anliegen vortragen und sich Rat und Unterstützung jeglicher Art einholen. Alle 4 Wochen ist die zugeordnete Schulpsychologin des staatlichen Schulamtes für einen Schulvormittag im Haus. Sie kann auf Antrag in den Klassen hospitieren und nimmt dann ebenfalls an der Präventionsrunde teil.

## **Kinderrechtesschule**

Die Schule ist Kinderrechtesschule. Es gibt ein Schülerparlament, das regelmäßig tagt. In allen Klassen findet einmal in der Woche eine Klassenratsstunde statt.

### **„Mosi“ – Das Montagssingen**

Jeden Montag findet zu Beginn des Schultags das Montagssingen „Mosi“ statt. Alle Kinder der Schule singen dann gemeinsam ein Lied, das im Musikunterricht eingeübt wurde. Am Ende wird das Motto der Woche bekannt gegeben. Jede Klasse bekommt das Motto in schriftlicher Form. Im Klassenverband wird es besprochen.

### **„Maus“ – der Monatsausklang**

Am letzten Freitag im Monat findet der Monatsausklang „Maus“ statt. Einzelne Schülergruppen und Klassen führen für die Schulgemeinde etwas auf. Für mich war es immer wieder beeindruckend zu erleben, wie schnell und diszipliniert die Klassen leise wurden und wie sehr die Kinder diese aus dem Alltag herausgehobenen Momente genießen.

**Die Liste besonderer Projekte** lässt sich fortsetzen: Die festen Einheiten mit einem sozialpädagogischen Gewaltpräventionsprojekt, die es seit diesem Schuljahr für alle Klassen gibt, die festen Waldtage mit dem Förster und die festen Streuobstwiesenbesuche. Das „Ubuntu-Kunstprojekt“ – hier basteln alle Erstklässler ein kleines Kunstwerk, das klassenweise zusammengestellt und in der Mensa aufgehängt wird. Am Ende der Schulzeit nimmt dann jedes Kind sein Gebasteltes mit nach Hause.

Und obwohl es so viele gute Angebote gibt und die Kinder jede Form der Zuwendung genießen, ist der Alltag für alle sehr anstrengend. Eine geringe Frustrationstoleranz und eine hohe Gewaltbereitschaft kennzeichnen den Alltag. Die *Sprachbarriere* - eine geringe deutsche Sprachkompetenz - führt dazu, dass die Kinder ihre Gefühle und Wünsche nicht benennen können und in Konfliktsituationen oft aus Wut, Verzweiflung oder Frust sich gegenseitig beschimpfen, beleidigen, schlagen und treten. Besonders in nicht beobachteten und nicht beaufsichtigten Bereichen wie dem Heimweg kommt es zum Teil zu krassen Gewaltausbrüchen. Aber auch auf dem Schulhof, weil die Aufsicht nicht schnell genug vor Ort sein kann.

Ich war, zum Beispiel, vergangenen Freitag zu Besuch in der Schule zu Besuch. Die Schulsozialarbeiterinnen, die Sekretärin und die Schulleitung klagten unabhängig voneinander über die aktuell zunehmenden Gewaltausbrüche unter den Schülerinnen und Schülern, über krasse Respektlosigkeiten untereinander und gegenüber den Erwachsenen und über zunehmenden Vandalismus in der Schule und im Viertel. So wurde die Eingangstür mit einem schweren Stein eingeworfen. Das ist neu und erschreckend. Das habe sich

deutlich in der letzten Zeit verschärft. Hochproblematisch sind hier immer wieder Kinder, die im Laufe der Schulzeit aus anderen Städten Deutschlands in die höheren Klassen kommen. Hier muss sich das Sozialgefüge neu justieren. Verbal lässt sich das nicht regeln. Also greift man zu körperlichem Einsatz.

### **Startchancen-Förderprogramm**

Seit diesem Schuljahr ist die Schule im „Startchancen-Förderprogramm“, das vom Bund und vom Land Hessen in Kooperation aufgelegt wurde.

Ziel des Programms:

- Stärkung der Basiskompetenzen (Lesen, Schreiben, Rechnen)
- Entkoppelung von sozialer Herkunft und Bildungserfolg

Uns bleibt nur allen Beteiligten ein gutes Gelingen zu wünschen.

### **Teil 3: Meinen persönlichen Erfahrungen**

Der Schule eilt der Ruf voraus, dass es dort furchtbar zugeht. Freiwillig bewirbt sich kein Lehrer dorthin. Auch ich bin leicht zusammgezuckt, als ich gefragt wurde, ob ich die Leitung vertretungsweise für anderthalb Jahre übernehmen würde. Ich erst einmal geantwortet: „Da muss ich meinen Chef fragen.“ Der meinte nur: „Klar, Beate, das machst Du.“

Tatsächlich war die Zeit an der Wilhelm-Hauff-Schule eine der schönsten beruflichen Zeiten in meinem Leben. Natürlich wog die Last der Leitung nicht so schwer. Mein Auftrag hieß: Zustand erhalten, Ausbau muss nicht sein. Das Kollegium war mir gegenüber von Anfang an sehr offen und freundschaftlich verbunden von. Die Schule hat eine großartige Sekretärin, die beste, die ich je hatte. Nirgendwo in Schule kann man eine so hohe Selbstwirksamkeit erleben.

Ich mag diese Kinder anderer Kulturen sehr. Sie sind so voller Vitalität, so direkt, so offen. Sie leben aus dem Bauch heraus. Sie sind anstrengend. Aber wenn sie merken, dass man sich Zeit für sie nimmt, dass man versucht sie zu verstehen, Streitigkeiten klärt und sich bemüht allen Parteien zu ihrem Recht zu verhelfen, und nicht einfach straft oder abholen lässt, sind sie sehr dankbar und zugewandt. Immer wieder wurden Kinder vor dem Rektorat abgeparkt mit dem Hinweis; der muss abgeholt werden, weil ein Unterricht mit ihm heute nicht möglich ist. Was war vorgefallen? Das Kind arbeitet nicht mit, ruft rein, ruft Beleidigungen quer durch die Klasse, geht zu einem Mitschüler, nimmt ihm etwas weg, kritzelt sein Buch oder Heft voll, schlägt oder tritt, reagiert nicht auf die Lehrkraft, antwortet respektlos. Es kann aber auch sein, dass man sich über etwas so aufregt, dass man völlig außer sich gerät, um sich schlägt, schreit und wütet und aus der Klasse abgeholt werden muss. Was hilft dann? Energiezufuhr und Zeit, um wieder zu sich zu kommen. Erst einmal Schokolade oder etwas aus

meiner Süßigkeitensammlung, ein Spiel spielen. Irgendwie hat es fast immer geklappt, dass die Kinder wieder zu sich kamen und der Unterricht mit ihnen weitergehen konnte.

Die Kinder wachsen in sehr beengten Wohnverhältnissen auf. Die tradierten Erziehungskonzepte, die die Eltern erlernt haben, greifen bei uns nicht. In einigen Afrikanischen Ländern beispielsweise wird ein Kind bis es 2 Jahre alt ist, auf dem Rücken der Mutter getragen. Dann wird es abgeschnallt und ins Kinderkollektiv geworfen. Dort erziehen die Größeren die Kleineren. Bei uns gibt es kein Kinderkollektiv, das die Erziehungsarbeit übernimmt. Die Eltern können es auch nicht.

Die Wohnverhältnisse sind sehr beengt. Die Kinder haben vielfältige Gewalterfahrungen, wie wir sie uns nicht vorstellen können. Der Vater, der die Mutter krankenhaushausreif schlägt, der die Kinder schlägt, Gewalt, die man auf der Straße, im Hauseingang, in anderen Familien erlebt. Gewalterfahrung führt zu hoher Gewaltbereitschaft. Oft bin ich an meine Grenzen gestoßen. Es gibt Kinder, die man nicht mehr erreicht.

- Health Angles
- Bandenorganisation

In solchen Fällen kontaktieren wir dann unseren Schulpolizisten, der dann mit den Kindern spricht.

Vorfälle auf dem Heimweg fallen nicht in meinen Amtsbereich als Schulleiterin. Der Schulweg liegt in der Verantwortung der Eltern. Gleichwohl habe ich stets Gespräche angeboten, wenn Bedarf bestand. Merken Eltern, dass man sich für sie und ihr Kind einsetzt, begegnen sie einem immer höflich, freundlich und respektvoll.

– Ende –

Die folgenden Bilder sollen verdeutlichen, dass die Wilhelm-Hauff-Schule in Eberstadt Süd für die Kinder im Alter zwischen 5 und 10 Jahren eine sehr schöne Schule ist.

Wilhelm-Hauff-Schule Darmstadt  
Fotos Beate Jauch-Grimm, 25.3.2026









